

Schülergruppe des genannten verstorbenen Regisseurs entstanden. Bachtangows letzte Inszenierungen „Das Wunder des heiligen Antonius“ von Maeterlink und „Prinzessin Turandot“ von Gozzi sind auch heute noch der Grundstock für den Spielplan des Studios.

Beide Stücke sind auch dem deutschen Publikum durch das Berliner Gastspiel des Dritten Studios bekannt.

Nach dem Tode Bachtangows brachte das Studio die noch von ihm geplanten Aufführungen: „Wahrheit ist gut, aber Glück ist besser“ von Ostrowski und „Die Heirat“ von Gogol heraus. (Das erste Stück wurde gleichfalls in Berlin gezeigt.)

Das Dritte Studio bringt ferner „Boris Godunow“ von Puschkin und „Wenn der Schläfer erwacht“ nach dem Roman von Wels, für die Bühne bearbeitet von Antokolski.

Beim Studio besteht ferner eine Schauspielschule, die in regelmäßigen Kursen das junge Schauspielermaterial nach dem System Stanislawskis heranzieht, und wo auch Probeaufführungen stattfinden, bei denen die Hörer der Schule in dem 90 Zuschauer fassenden Saale vor Publikum zu spielen lernen. Unter diesen internen Aufführungen befinden sich die für die Bühne bearbeitete Erzählung von Ch. Dickens „Die Schlacht des Lebens“ und ein altes russisches Vaudeville von Lenzki „Lew Gurytsch Sinitschkin“.

Die Arbeit und die Bühnenversuche des Dritten Studios sind vor allem abhängig von den Vermächtnissen des verstorbenen Bachtangows und darüber hinaus von der Schule des Moskauer „Künstlertheaters“. Denn wenngleich Bachtangow in seinen letzten Lebensjahren in vieler Beziehung mit den Traditionen dieser Schule gebrochen hat, namentlich mit dem szenischen Naturalismus und der komplizierten psychologischen Analyse, so blieb er doch im wesentlichen, — in der Methode wie der Schauspieler auf der Bühne arbeitet, — dem Geiste des „Künstlertheaters“ treu.

So erklärt es sich, daß die Stücke, die er im Dritten Studio inszeniert hat, von zwei Seiten her beeinflußt erscheinen: ihre Grundlage ist einerseits das Spiel des nach dem System Stanislawskis erzogenen Darstellers, d. h. der auf der Bühne agierende lebendige Mensch, der seine Lebenskraft restlos in die Darstellung einsetzt. Andererseits suchte Bachtangow nach einer neuen, zeitgemäß revolutionären Form für diese Stücke. „Das Wunder des heiligen Antonius“ ist eine ins Groteske gesteigerte Satire auf die bürgerliche Gesellschaft und ihre Moral. „Die Prinzessin Turandot“ enthält starke Anklänge an die Comedia dell'arte, übertragen auf eine moderne Stadt, d. h. auf das Moskau 1922. Dem Stück liegt mit seiner lebendigen tänzerischen Ironie ein Wesenszug des italienischen Volkstheaters zugrunde. Charakteristisch für die Aufführung ist

die Improvisierung des Textes und der Masken auf der Bühne, der Wegfall der Rampe und die Betonung des artistischen Elements (Jongleur usw.).

Große Erwartungen weckt die Bühnenbearbeitung einer Tragödie von Puschkin unter der Oberleitung Meierholds, an dessen Theater der Schauspieler des Dritten Studios und Regisseur dieses Stückes, Sachaw, bereits die ganze letzte Saison gearbeitet hat.

Das Streben des Dritten Studios zielt auf die Schaffung eines seinem Inhalte nach revolutionären Theaters hin, eines Theaters der Arbeitsgemeinschaft, das unserer Epoche entspricht und sie widerspiegelt.

Der verstorbene Leiter des Dritten Studios ist auch weiterhin sein ideologischer Inspirator geblieben. Immerhin haben doch die beiden letzten Jahre nach seinem Tode dem Studio zahlreiche Errungenschaften gebracht, sowohl im Sinne einer Steigerung des Bühnenkönnens und der szenischen Erfahrung als einer ästhetisch-kulturellen Klärung.

Das jüngste unter den Studios ist das Vierte, das erst vor zwei Jahren entstanden ist. Sein Schauspielerbestand ist verhältnismäßig stark und künstlerisch bemerkenswert, wenngleich es dem Theater begreiflicherweise noch nicht gelungen ist, eine feste Leitlinie für seine Arbeit zu finden. Die beste Leistung dieses Studios blieb bisher die Aufführung des Stückes von Moham „Das verheißene Land“.

Am 14. Oktober 1923 hat das Moskauer „Künstlertheater“ sein fünf und zwanzigjähriges Jubiläum gefeiert. Ein Vierteljahrhundert ruhmvollen, fruchtbaren Lebens, fünf und zwanzig Jahre unermüdlichen Suchens und Strebens! Aber auch nach diesem Vierteljahrhundert denkt das „Künstlertheater“ nicht daran, zu einem Museum vergangener Theaterkunst zu werden. Es ist sich voll bewußt, daß manche Elemente, die seine Meisterschaft mit ausmachten, heute veraltet sind und so sucht es nach neuen Formen, die dem Leben unserer Tage angepaßt sind. Fest und unverändert aber bleibt die Haupttendenz des Theaters, unter der es die ganzen fünf und zwanzig Jahre gestanden hat, — die Tendenz, daß die Kunst den Gesetzen der inneren Wahrhaftigkeit untersteht; daß die Kunst nicht verlogen sein dürfe, sei es nun in ideologischer Beziehung oder in der äußeren Gestaltung. Der Spielplan, den die Leiter des „Künstlertheaters“ für die jetzige Spielzeit, wo der aus dem Auslande zurückgekehrte Hauptbestandteil der Truppe in Moskau wieder zu arbeiten begann, aufstellten, soll Zeugnis davon ablegen, daß es das „Künstlertheater“ verstanden hat, neben wieder aufgenommenen Stücken, die die abgeschlossene realistische Tendenz des Theaters an den besten Beispielen verkörpern, auch Neues auf die Bühne zu bringen. Dieses Neue entspricht ideologisch und in der äußeren Form der großen Epoche, in der das Moskauer „Künstlertheater“ lebt.